Die Einigung über den Republikschutz.

Berlin, 13. Mai. Nachdem die Regierungsparteien eine Einigung über das Republikschutzgesetz erzielt haben, wird die Reichsregierung davon absehen, von sich aus eine Regierungsvorlage an den Reichstag gelangen zu lassen. Eine derartige Vorlage müßte den vorgeschriebenen parlamentarischen Weg gehen, d. h. also, die verschiedenen Kommissionen und Lesungen passieren, ehe sie an den Reichsrat gelangen könnte. Damit würde viel Zeit verloren gehen. Es liegt aber im Interesse der gesamten Politik, daß diese Frage möglichst bald aus der öffentlichen Diskussion ausgeschaltet wird. Man hat daher den Weg des Initiativantrages der Regierungsparteien gewählt. Zu dem Gesetz werden die Regierungsparteien eine Entschließung einbringen, die die Regierung auffordert, in Erwägungen darüber einzutreten, welche Bestimmungen des Gesetzes überhaupt beibehalten und in das allgemeine Strafgesetzbuch übernommen werden sollen. Die Entschließung ist noch nicht formuliert. Ihr Inhalt wird sich aber in der angedeuteten Richtung bewegen. — Die Zentrumsfraktion des Reichstags trat am Dienstagabend einmütig diesen Abmachungen bei und billigte die Haltung ihrer Unterhändler.

Der Reichskanzler wird im Laufe der nächsten Tage auch mit den Vertretern der Oppositionsparteien Fühlung nehmen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man als sicher an, daß das Gesetz noch vor den Pfingstferien verabschiedet werden wird.

Der **sozialdemokratische Pressedienst** will von „zuverlässiger Seite" (der Druckfehler ist bezeichnend) erfahren haben, daß das Haus Doorn direkt und indirekt in den Kampf der Meinungen eingegriffen habe. Persönliche Vertrauensmänner des Kaisers seien aufgefordert worden, ihren Einfluß geltend zu machen, damit der Kaiserparagraph nicht Gesetz werde. Der deutschnationalen Reichstagsfraktion sei schließlich sogar eröffnet worden, daß die konservative Partei offen gegen sie Stellung nehmen werde, wenn der Kaiserparagraph Gesetz würde.

Die Versuche der Deutschnationalen gingen neuerdings dahin, eine Zusicherung zu erhalten, daß der Kaiserparagraph nicht zwei Jahre, sondern nur vorübergehend verlängert und in absehbarer Zeit ganz aufgehoben wird. Ein solches Verlangen ist allerdings wahrscheinlich.

Die Nachforschungen nach Nungesser.

(Durch Funkspruch.)

Paris, 13. Mai. Aus Cherbourg wird berichtet, daß der „Avisio", an dessen Bord sich der Bruder des Fliegers Nungesser befand, von seiner Streife über den Kanal zurückgekehrt ist, ohne eine Spur Nungessers und Colis zu finden. Nungessers Bruder hält es für möglich, daß die Flieger vielleicht, um Schneestürmen auszuweichen, nördlich von Neufundland gelandet sind. Auch die Blätter ergehen sich in Mutmaßungen über die Möglichkeit einer Landung der beiden Flieger. „Matin" weist auf die Möglichkeit einer Landung in Labrador hin, die durch den im Atlantischen Ozean herrschenden Nebel verursacht sein könnte.

Aus St. Johns (Neufundland) berichtet Havas, daß dort **die Aussagen von Personen gesammelt worden sind, die das Passieren eines Flugzeuges beobachtet haben und daß diese Aussagen sämtlich miteinander übereinstimmten.**

*

Rio de Janeiro, 13. Mai. Die Nachforschungen nach den französischen Südamerika-Fliegern Saint Roman und Mounares sind ergebnislos geblieben. Man hat die Hoffnung aufgegeben, sie noch am Leben zu finden. (T. U.)

Verschiebung des Fluges Newyork—Paris.

Newyork, 13. Mai. Obwohl ihr größter Konkurrent, Kapitän Lindbergh, seinen Flug St. Louis—Newyork gestern erfolgreich zurückgelegt hat, haben Chamberlain und Bertrand nach nochmaliger Konsultation des Washingtoner Wetterbureaus um Mitternacht beschlossen, den Atlantikflug um einen weiteren Tag zu verschieben. Sie sind aber bereit, sofort zu starten, sowie ihr Konkurrent überraschend losfährt. Chamberlain will die Schiffsroute entlang fliegen, wo nach den Berechnungen des Shippingboard jede sechzig Meilen ein Schiff anzutreffen ist. Lindbergh beabsichtigt, die nördliche, von Nungesser beflogene Route zu nehmen, während Byrds Pläne unbekannt sind. Von Nungesser ist bisher keine weitere Spur gefunden worden.

Eine albanische Krone für Achmed Zogu?

(Durch Funkspruch.)

Paris, 13. Mai. Nach einer Meldung des „Journal" aus Belgrad haben aus Albanien in Südslawien eingetroffene politische Flüchtlinge angekündigt, daß der Präsident der Republik Albanien, Achmed Zogu, der auch Ministerpräsident und Oberbefehlshaber ist, am kommenden Sonntag zum König ausgerufen werden würde. (W.T.B.)

Oertliches und Sächsisches.

Kauft Maiglöckchen!

Zum Blumentag des Dresdner Vereins der Kinderfreunde.

Hört Ihr uns, wenn wir so bitten? Ihr glücklichen Menschen, die Ihr eine gute, behütete Heimat habt?

Wir können uns nicht sehr verständlich machen, wenn wir gleich Hunderte sind: Hunderte in den beiden schönen Heimen unseres hilfreichen Vereins in Omsewitz und Tharandt. Wir haben nur schwache Stimmen, weil wir durch sehr viel Leid in unseren frühen Tagen gemußt haben. Aber es rufen und bitten noch andere für uns — Tausende von Maiglöckchen. Die müßt Ihr doch hören.

Ihr dürft nicht denken, daß es frische Blumen sind. Arme Frauen, die Heimarbeiterinnen der „Frauenerwerbshilfe", fertigten sie mühsam in langen Abend- und Nachtstunden. Aber sie sind so schön und so beziehungsreich, die duftlosen Blumen: daß wir, die armen, kleinen Verlassenen, in Sauberkeit und innerer Reine heranwachsen sollen, wurden die weißen Glöckchen gemacht. Wenn Ihr sie kauft, für ein paar Pfennige bloß den Stengel, morgen am Sonnabend und Sonntag, den beiden Blumentagen, dann ist uns wieder ein großes Stück weitergeholfen. Dann hat unser Verein, der Dresdner Verein der Kinderfreunde, wieder Mittel in der Hand, uns in seinen Heimen zu betreuen und noch andere gequälte und gefährdete Kinder dazu.

Es hängt seit ein paar Tagen ein schönes buntes Bild an den Anschlagsäulen und in den Schaufenstern. Das will auch mit uns rufen. Da spielen vier Kinder mit Puppe und Pferdchen unter einem Frühlingsbaum, und die Maiglöckchen läuten nur so um sie her. Solche glücklichen Kleinen möchten wir alle bleiben oder werden. Und Ihr sollt uns dazu helfen, — wir bitten Euch so sehr!

Kommt auch zu unserem Wohltätigkeitsfest im Linckeschen Bad, morgen nachmittag. Es wird so schön! Bekannte Künstler werden singen, spielen, tanzen. Ja, tanzen dürft Ihr auch, und Eure Kinder, die glücklichen Kinder, mitbringen zu allerlei Belustigung. So ein richtiges Frühlingsfest soll es werden!

—* **Straßenbahnumleitung.** Die Linie 12 wird in der Nacht vom 13. zum 14. Mai von 1 bis 5 Uhr früh in beiden Richtungen über Augustusbrücke—Neumarkt umgeleitet.

—* **Benutzung der Eil- und Schnellzüge mit Sonntagsrückfahrkarten.** Mit Inkrafttreten des neuen Fahrplanes am Sonntag, dem 15. Mai, wird die Freigabe der Schnellzüge zur Benutzung mit Sonntagsrückfahrkarten im bisherigen Umfange aufgehoben. Unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs werden im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden bis auf weiteres nur folgende Schnellzüge freigegeben: D 141 Leipzig—Dresden, D 116/115 Dresden—Hof, D 120 Dresden—Görlitz. Der Schnellzug D 129 verläßt Dresden Hbf. bereits 11,22 Uhr. Er kann ausnahmsweise, obwohl die Sonntagsrückfahrten am Tage vor Sonn- und Festtagen erst von mittags 12 Uhr an zur Hinfahrt gelten, auch am Tage vor Sonn- und Festtagen mit Sonntagsrückfahrkarten benutzt werden. Außerdem können mit Ausnahme des Eilzuges 106 alle Eilzüge mit Sonntagsrückfahrkarten benutzt werden. Der Eilzug 106 ist nur auf der Strecke Chemnitz Hbf.—Plauen (Vogtl.) ob. Bf. allgemein, für die Strecke Dresden Hbf—Plauen (Vogtl.) ob. Bf. nur für solche Reisende freigegeben, die Sonntagsrückfahrkarten nach Stationen über Chemnitz (Hbf., Süd, Nicolaivorstadt) hinaus besitzen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß also am Sonnabend, dem 14. Mai, die Eil- und Schnellzüge im Bezirke der Reichsbahndirektion im bisherigen Umfange mit Sonntagsrückfahrkarten benutzt werden können, während am Sonntag, dem 15. Mai, nur die vorstehend genannten Züge freigegeben sind.

—* **Der letzte Tag der „Eisheiligen"** hat uns noch einen empfindlichen Denkzettel gegeben. Es herrscht nach wie vor eine sehr kühle Witterung bei trübem Himmel, die alle Frühlingsstimmung ertötet. Nachdem schon am Donnerstagabend starke Regenböen zu verzeichnen waren, setzte heute, Freitag, vormittag ein heftiges Schneetreiben ein, untermischt von leichtem Hagelschlag, der jedoch nur von kurzer Dauer war, so daß an den blütenreichen Gewächsen kein nennenswerter Schaden angerichtet wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Beharrungstendenz der ungünstigen Wetterlage so groß sein, daß sich die Herrschaft der bösen Eisheiligen noch über die ganze dritte Maiwoche ausdehnt, so daß auch nur einigermaßen sichere Aussichten für eine im Laufe der Woche erfolgende allgemeine Wiedererwärmung im Augenblick noch nicht vorhanden sind.

—* **Bund Deutscher Justizamtmänner, Landesverband Sachsen.** Am 14. und 15. Mai hält der Verband in Bautzen seine Hauptversammlung ab. Staatsminister Dr. Apelt wird den Hauptvortrag halten über das Thema „Auf dem Wege zum Einheitsstaat".

—* **Sächsischer Landesbürgertag.** In Netzschkau findet am kommenden Sonntag der Landesbürgertag Sachsens statt.

—* **Der Gesangverein österr. Eisenbahnbeamten in Wien** hielt während seines Aufenthaltes in Dresden an den Gräbern seiner verstorbenen Ehrenmitglieder Oberbürgermeister Dr. Beutler und Tondichter Prof. Hugo Jüngst eine stille Gedenkfeier ab und legte Kränze nieder. Am Julius-Otto-Denkmal sang der Verein bei Niederlegung eines Kranzes „das treue deutsche Herz".

—* **Schwere Verkehrsunfälle.** Außer Verkehrsunfällen leichterer Natur waren am Donnerstag drei Unfälle im Straßenverkehr zu verzeichnen, die den Tod bzw. schwere Verletzungen der Verunglückten im Gefolge hatten. In den Nachmittagsstunden wurde die Unfallkommission des Kriminalamtes nach der Langebrücker Landstraße gerufen. Dort war gegen 5,30 Uhr nachmittags kurz vor der Görlitzer Bahnüberführung ein Radeberger Personenauto in voller Fahrt in den Straßengraben gefahren. Zwei Insassen des Wagens und ein vier Jahre alter Knabe, der sich an der Unfallstelle im Straßengraben aufgehalten hatte, wurden erheblich verletzt. — Weiter fanden noch zwei Zusammenstöße zwischen Radfahrern und Personenkraftwagen statt, und zwar in der achten Abendstunde auf der Kreuzung Kaiser-, Leipziger und Antonstraße und gegen 11,15 Uhr nachmittags Ecke Leipziger und Kötzschenbroder Straße. Beide Radfahrer trugen hierbei schwere Verletzungen davon, an deren Folgen der an der Kötzschenbroder Straße Verunglückte, ein 52 Jahre alter Zimmerpolier aus Großröhrsdorf, auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstorben ist.

—* **Gewarnt wird vor einer raffinierten Betrügerin,** die bei alten Leuten, insbesondere bei alleinstehenden Frauen, auftritt und sich als Angestellte des Fürsorge- oder Finanzamtes ausgibt. Sie erklärt, beauftragt zu sein, die Renten nachzuprüfen. Bei dieser Gelegenheit läßt sie sich alte außer Kurs gesetzte Geldscheine wechseln oder nimmt den alten Leuten echte Scheine ab unter der Vorspiegelung, das Geld verfalle und sie werde es in Gold umwechseln. Ist ihr das Geld ausgehändigt, dann verschwindet sie auf Nimmerwiedersehen. Auf diese Weise hat die Betrügerin in mehreren Fällen namhafte Geldbeträge erlangt. Sie wird beschrieben: 30 bis 35 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlanke Gestalt, schwarzes, nach hinten gekämmtes Haar, trägt Trauring und Aktentasche, im Oberkiefer links einen Goldzahn. Bekleidet ist sie mit schwarzem Plüschmantel. Bei erneutem Auftreten wolle man die Festnahme der Unbekannten veranlassen. Geschädigte, die bisher noch keine Anzeige erstattet haben, wollen dies umgehend bei der Kriminalpolizei, Schießgasse 7, Zimmer 88, nachholen.

Neueinführung einer Medaille des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins.

Der Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein hat durch den bekannten Tiermaler Karl Krohn eine Medaille herstellen lassen, die vom Präsidium des A. D. J. V. verliehen werden soll. Die Verleihung erfolgt auf Antrag als Ehrenpreis für hervorragende Leistungen auf allen mit der Jagd in Verbindung stehenden Gebieten, wie z. B. Preisschießen, Jagdhege, Trophäen- und Jagdausstellungen, Hundesuchen, Schießen usw. Die künstlerisch ausgeführte Medaille wird in drei Klassen, in Bronze, Silber und Gold, verliehen. Während die Verleihung der bronzenen Medaille für alle Veranstaltungen jeder Art und jenden Umfanges vorgesehen ist, kommt die der silbernen Medaille nur bei großen Veranstaltungen in Frage, und die Verleihung der goldenen soll eine große Ausnahme bleiben. Der Seltenheitswert soll gewahrt bleiben. Schon lange bestand in der Jägerwelt das Bedürfnis nach einer solchen schwer zu erringenden Auszeichnung. Dem ist nunmehr nachgekommen.

Kynast
Schloß Linderhof
Beste deutsche Schokolade

Das Rethberg-Konzert.

Dresdner Gewerbehaus, am 13. Mai.

Wenn eine äußere Steigerung des Erfolges der Rethberg-Gastspiele in der Oper überhaupt noch möglich war, so hat ihn das Rethberg-Konzert gebracht. Der große Gewerbehaussaal trotz ansehnlicher Preise gefüllt bis auf den letzten Platz. Vornehmes Publikum aus den besten Gesellschaftskreisen. Eleganteste Toiletten. Donnernde Beifallssalven von Anfang bis zu Ende. Blumenspenden jeder Größe und Art. Zum Schluß allgemeiner Sturm zum Podium vor, um dort aus nächster Nähe die Zugaben zu genießen. Jubelrufen, Klatschen, Trampeln. Eine Zugabe nach der anderen. Schließlich wird das Licht ausgedreht. Aber es muß wieder angehen; die lebende Mauer wankt nicht, ehe nicht noch eine Zugabe gewährt ist. Das Licht wird wieder ausgedreht, aber es muß abermals angehen, denn die lebende Mauer wankt nicht usw. usw. Als Schuberts „Du holde Kunst . . ." gesungen wurde, hielten wir das für das endgültige Schlußbekenntnis und gingen. Aber auf der Treppe hörten wir plötzlich nochmal die Klänge des Mozartschen „Alleluja". Es ging also immer noch weiter. Vielleicht ist es sogar jetzt noch nicht aus.

So das äußere Bild des Abends. Man muß aber nicht glauben, daß das mit aufdringlicher Sensationsmache etwas zu tun hatte. Die Begeisterung kam aus dem Herzen, und darum wurde sie auch im Ueberschwang nicht unsympathisch. Es war reine Freude an einem seltenen Kunst- und Naturwunder, reine Freude, dieses Wunder einmal ganz aus nächster Nähe sozusagen im persönlichen Umgang genießen zu können. Ein bißchen „Nationalstolz" auch dazu: diese Wundertäterin ist „von hier"! —

Elisabeth Rethberg sang, abgesehen von einer Mozartschen Konzertarie, nur deutsche Lieder. Man möchte im übrigen gerade nach diesem Abend wieder sagen: Was sie singt, ist eigentlich ganz egal. Die Stimme an sich und die Gesangskunst ist ein solches Gesundbad idealster Schönheit, ein so schwelgerischer Ohrenschmaus, daß man ordentlich sich Mühe geben muß, außer dem Schwärmen in diesem wundervoll von Atem und Ansatz beherrschten, in allen Klangstärken und Lagen gleich ausgeglichenen, hier kosenden, da strahlenden und schmetternden vokalen Tonschatz überhaupt noch etwas anderes bewußt zu erfassen. Und doch hat Elisabeth Rethberg auch als Vortragskünstlerin nicht Gewöhnliches zu geben. Mit klugem Geschmack hatte sie eine Liedfolge zusammengestellt, die der Ausprägung ihres persönlichen Wesens sehr entgegenkam: Stücke von Schubert, Brahms, Wolf, Strauß, die eine gewisse zarte, liebenswürdige Linie teils im heitern, teils im empfindsamen Stil einhalten. Das einzige stärkere dramatische Stück war der „Erlkönig", der im übrigen unter Hervorkehrung einer gewissen unheimlichen Hast auch stark lyrisch gewendet erschien. Sonst aber waren Innigkeiten wie „Sprache der Liebe" oder „Wenn du nur zuweilen lächelst", Duftiges wie der „Ganymed", Wehmutsstimmungen wie „Allerseelen" oder „In der Frühe", Humorseinheiten wie „Das Mädchen", „Nimmersatte Liebe", „Hat gesagt, bleibt's nicht dabei" oder das unter den Zugaben befindliche „Elfenlied" die eigentlichen Perlen des Abends. Manche selten gehörte Nummer fand sich darunter, während der billige, nur stimmlich dankbare „Schlager" völlig fehlte (— wenn man nicht etwa das Straußsche „Kling" dafür nehmen will —) — ein Zeichen für die strengen künstlerischen Grundsätze der Konzertgeberin, die es sich doch so leicht hätte machen können und so gar nicht leicht gemacht hat. Auch daß ein Musiker von der Bedeutung Fritz Buschs die Klavierbegleitung übernommen hatte, war für den künstlerischen Rang des Abends kennzeichnend. Wenn auch in schrankenloser Begeisterung ein paarmal die Klaviernachspiele zerklatscht wurden (— was nun freilich keinesfalls sein sollte! —), so blieb doch das Gewicht seiner Mitwirkung für die Bedeutung des Gesamtereignisses ungemindert. Ein „Ereignis" war aber dieses Konzert im verwegendsten Sinne des Wortes.

Dr. Eugen Schmitz.

Kunst und Wissenschaft.

„Gesellschaft."

Schauspiel in drei Akten (sechs Bildern) von John Galsworthy.

Gastspiel Ernst Deutsch im Albert-Theater.

John Galsworthy besitzt offenbar den Ehrgeiz, ein zweiter Bernard Shaw zu werden. Mit der literarischen Sonde eines moralfanatischen Arztes möchte er die Eiterbeulen am Körper der modernen englischen Gesellschaft bloßlegen und aufstechen, um die häßlichen Geschwüre der Heilung entgegenzuführen. So darf man wenigstens zu seinen Gunsten annehmen. Aber freilich — ein zweiter Shaw zu werden, ist nicht so einfach. Nur ein Auserwählter besitzt den elastischen Geist, den sprudelnden Witz, die messerscharfe und doch stets belustigende Ironie des spöttelnden Iren. Und so wird auch in Galsworthys gesellschaftskritischen Dramen das sprühende, blitzende Dialogfeuerwerk eines Shaw zu dem blassen, überlebten Gaslaternenschein einer kriminalistisch-detektivischen Unterhaltung im Sinne eines Sherlock Holmes. Auch das neue Schauspiel Galsworthys, „Gesellschaft", das uns der gefeierte Gast der Reinhardt-Bühnen, Ernst Deutsch, aus Berlin mitgebracht hat, ist weit mehr eine Kriminaltragödie als ein satirisches Gesellschaftsdrama. Gewiß, eine Kriminalaffäre, bei der auch nebenbei die sogenannte gute Gesellschaft auf der Anklagebank sitzt und einige Bosheiten des Dichters zu hören bekommt. Aber den Handlungskern, das eigentlich Spannende und Mitreißende in Galsworthys „Gesellschaft" bildet doch die allmähliche Aufklärung eines rätselhaften Diebstahls und die Entlarvung eines ehemaligen Offiziers als Täter.

Es handelt sich kurz um folgendes: Ein von der „Gesellschaft" ein wenig über die Schulter angesehener reicher Jude und Sportsmann, de Levis (Ernst Deutsch), wird, während er mit etlichen anderen Sportsleuten auf dem Landsitze des feudalen Charles Windsor (Franz Schoenemann) zu Gaste weilt, um tausend Pfund bestohlen, die er unter dem Kopfkissen seines Bettes verborgen hat. Der Hausherr und seine vornehmen Gäste finden den Fall ebenso peinlich wie mysteriös, die Damen dagegen höchst „interessant". Verschiedene Indizien und ein instinktiver Groll gegen die hochnäsige Aristokratie lenken den Verdacht des Bestohlenen auf seinen Zimmernachbar, den Hauptmann a. D. Dancy (J. v. Klinkowström). Der jüdische Neureiche, der unbedingt sein Geld wiederhaben will, spricht diese Vermutung offen aus und wird wegen dieser Beschuldigung eines über jeden Verdacht erhabenen Klubmitgliedes aus dem Klub ausgestoßen, zumal er einem Duell mit dem Angeschuldigten ausweicht. De Levis läuft zum Kadi, und obgleich sich die „Gesellschaft" mit allen Kräften bemüht, den aus einer gewissen Notlage heraus zum Diebe gewordenen Hauptmann zu retten (man hört Auslassungen wie: „und wenn er es wirklich getan hätte, ich würde ihm doch durchhelfen" — oder: „die Ehefrauen sind ja vor Gericht zu falschen Aussagen verpflichtet"), kommt endlich doch die Wahrheit an den Tag. Der bestohlene Jude, der sich an der Feststellung dieses Tatbestandes genügen läßt, will jetzt großmütig dem vor der Verhaftung Stehenden zur Flucht ins Ausland verhelfen und ihm die Hand zur Versöhnung reichen. Dancy schlägt aber beides aus und greift zum Revolver. Nur eine Genugtuung versüßt ihm den Abschied vom Leben: seine ihn abgöttisch liebende Gattin Mabel (Margarete Hruby) hat bis zuletzt an ihn und seine Unschuld geglaubt.

Was den Wert und die Wirkung des Stückes ausmacht, ist weniger die Erfindung seiner Fabel, als vielmehr die raffinierte, außergewöhnlich geschickte Szenenstruktur, die in sechs Bildern, Schritt für Schritt, den mehr unbesonnenen als verbrecherischen Dieb seiner Entdeckung und damit seinem tragischen Schicksal zuführt. Hier hat Galsworthy — wie übrigens bereits in seinem früher im Albert-Theater aufgeführten „Zigarettenkasten" — jedenfalls von amerikanischen Kriminalfilmen mancherlei gelernt. Man hat lange kein so „spannendes" Stück gesehen. Alles ist handfestes Theater von unmittelbarster Bühnenwirkung. Dazu enthält das Schauspiel eine ganze Reihe von Bombenrollen, die das Herz jedes Mimen höher schlagen lassen müssen. Da ist zunächst der von der „Gesellschaft" halb geächtete und dadurch in Rachegelüste hineingetriebene jüdische Rennstallbesitzer, den Ernst Deutsch mit weiser Zurückhaltung zu einem wohl zu verstehenden Menschen von Fleisch und Blut, ohne jedwede karikierende Entstellung macht, obschon etwas von einem modernen Shylock in diesem Juden steckt. Schon um dieser einen Muster- und Meisterleistung Ernst Deutsch' willen ist das Stück sehenswert. Ausgezeichnet — ebenfalls bedeutsam durch Maßhalten in den Ausdrucksmitteln — war sein Gegenspieler, v. Klinkowström, als der verzweifelt um die Rettung seiner verlorenen Ehre kämpfende und schließlich zusammenbrechende Kavalierdieb. Günstige Gelegenheit zu schauspielerischen Taten fanden außer den schon oben Genannten auch einige Episodenspieler; so vor allem Hanns Fischer als glänzender Darsteller